

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Muppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 261 — 56. Jahrgang

Freitag 6. November 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Bei Suapie und am Terek weiter im Angriff

Unverminderte Heftigkeit der Schlacht in Aegypten

DNA. Aus dem Führerhauptquartier, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Frontabschnitt von Suapie wurden in schweren von der Luftwaffe wirksam unterstützten Angriffskämpfen zahlreiche feindliche Kampfpanzer genommen und Gegenangriffe abgewiesen.

Im Raum des oberen Terek sind deutsche und rumänische Truppen im Zusammenwirken mit Kampfpanzern gegen verbissenen Widerstand des Feindes weiter im Angriff. Allein in diesem Abschnitt wurden gestern 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Die Kampfaktivität in Stalingrad beschränkte sich am 5. November auf rege beiderseitige Stoßkämpfe und Abwehr einzelner Vorstöße des Feindes.

Die Bahnen östwärts der Wolga wurden den ganzen Tag von Kampfpanzern angegriffen. An der Don Front setzten ungarische Stoßtrupps über den Fluß und vernichteten auf dem Ufer mehrere feindliche Stützpunkte und 34 Erd bunker. Mehrere Geschütze sowie schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet.

Die Luftwaffe griff feindliche Stellungen und Fahrzeugkolonnen südlich Stalingrad an. Der Bahnhof Staschow wurde bei Tag und Nacht bombardiert.

Südostwärts des Krim-Sees wurden bei einem frühen Angriff gegen starken feindlichen Widerstand 37 Kampfpanzer gestört und neun Geschütze und 68 Maschinengewehre und Granatwerfer als Beute eingebracht. Auf dem Padaga-See versenkte die Luftwaffe einen Kampfschlepper und 2 Frachtschiffe. Ein Kanonenboot, ein Flakschiff und sechs Versorgungsfahrzeuge wurden beschädigt. Kampf- und Sturmflieger leisteten die Bombardierung von Murmanst und der Murmanbahn mit guter Wirkung fort. In den Gewässern des Nordmeeres wurde ein Handelschiff von 6000 BRT durch Bombentreffer versenkt, ein zweites größeres Frachtschiff schwer beschädigt.

Deutsche und italienische Verbände haben gestern in harten Kämpfen die Panzerformationen des Feindes im Gebiet von Tula und Maria Matrus angegriffen. Gegen Abend war die Schlacht mit unveränderter Heftigkeit gegen den anhaltenden Druck des Feindes im Gange.

Kampfflugzeuge führten Tagangriffe gegen verschiedene Orte in Südostengland durch.

Unveränderte Härte des Kampfes in Nordafrika

DNA. Rom, 6. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Italienische und deutsche Abteilungen lagen am 5. November im Abschnitt Tula-Maria Matrus in heftigem Kampf mit feindlichen Panzerverbänden.

Am Abend ging der Kampf mit unverminderter Härte weiter.

Großste Entstellungen und Uebertreibungen

Eine amtliche italienische Entgegnung

DNA. Rom, 6. November. Amtlich wird folgende Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht vom Donnerstag ausgeben:

Unser Wehrmachtbericht ist in der gegenwärtigen Phase der Kämpfe an der Aegypten-Front wie immer durchaus authentisch und objektiv, dagegen sind in der vom Hauptquartier der alliierten Streitkräfte im mittleren Osten ausgegebenen Sondermeldung zahlreiche Uebertreibungen und Fälschungen enthalten. Nur die darin enthaltene Angabe über die Zahl der Gefangenen, die seit Beginn der Schlacht auf 9000 geschätzt wird, kann als ungefähr richtig betrachtet werden. Es handelt sich in der Tat bei einem Kampf, der größtenteils durch Panzer ausgetragen wird und durch das rasche Hin- und Herfluten der Operationen gekennzeichnet ist, um einen unvermeidlichen Anteil an Gefangenen, die Infanterie-Divisionen angehören. Es kann hinzugefügt werden, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Gefangenen erst gemacht wurde, nachdem sie verwundet waren. Die übrigen Angaben über die Vernichtung von 226 Panzern, die Vernichtung bzw. Außerkampffähigung von 600 Flugzeugen, die Vernichtung von 100 000 Tonnen Schiffsraum sind dagegen völlig willkürlich und weit von den Tatsachen entfernt, die unendlich viel bedeutsamer sind.

Die Truppen der Achsenmächte kämpfen und kämpfen prachvoll. Alles übrige, das heißt das unvermeidliche Hin- und Herfluten der Operationen, gehört zum Charakter des Bünstentrieges, der nunmehr dem italienischen Volk wohl bekannt ist. Das italienische Volk ist mit tiefer Anteilnahme, aber mit gelassener Ruhe dem Gang der Ereignisse in Nordafrika und weiß inmitten der grotesken Entstellungen und Uebertreibungen der Feindpropaganda die Wahrheit zu erkennen.

nisse in Nordafrika und weiß inmitten der grotesken Entstellungen und Uebertreibungen der Feindpropaganda die Wahrheit zu erkennen.

Die Schlacht in der Wüste hat ihre eigenen Gesetze. Angesichts des mit sehr weitestgehenden strategischen, ja politischen Zielen unternommenen Großangriffs der Briten wird durch die Einnahme neuer, weiter rückwärts gelegener Stellungen eine elastische Art der Verteidigung angewendet, bei der die Aufgabe von Geländestreifen von einigen Dutzend Kilometer keine Rolle spielt. Ziel ist die unausgesetzte Schwächung der Angriffskraft des Gegners, der auf diese Weise immer wieder gegen neue Verteidigungslinien kämpfen muß. Wir haben im Afrika-Krieg schon Rückschlüsse recht ansehnlichen räumlichen Ausmaßes erlebt, die aber zur gegebenen Zeit wieder in neue, raumgreifende Offensiven mündeten. Die heldenmütige Abwehr der Schulter an Schulter unter Kometen kämpfenden deutsch-italienischen Truppen ist die sicherste Bürgschaft dafür, daß dem britischen Angriff der erhoffte strategische Erfolg auch in Zukunft verweigert wird und daß der Gegner seine kostbaren Menschen- und Materialkräfte auch auf diesem Kriegsschauplatz zuleist umsonst geopfert haben wird.

Roosevelt und die 18-Jährigen

Von unserer Berliner Schriftleitung
Dem amerikanischen Kongreß liegt zur Zeit eine Gesetzesvorlage über die Rekrutierung von 18- und 19-Jährigen vor. Schon im Abgeordnetenhaus spernte man sich dagegen, daß diese jungen Leute nach kurzer Ausbildung nach

Uebersee verschickt werden sollen. Man mag darin eine letzte Erinnerung an das einstige Versprechen Roosevelts erblicken, daß kein amerikanischer Soldat außerhalb der westlichen Hemisphäre eingesetzt werden würde. Das amerikanische Volk will nun anscheinend wenigstens die 18-Jährigen behalten. Deshalb beschloß der Senat, dem das Gesetz zuging, eine Abänderung. Und zwar sollen die 18-Jährigen erst nach einer ein- bis zweijährigen Ausbildung nach Uebersee verschickt werden dürfen.

Das hätte natürlich Herrn Roosevelt nicht. Er schickte seinen Kriegsminister Stimson vor, der eine gebührende Rede gegen den Abänderungsvorschlag des Senats hielt. „Die Männer, die die Annahme dieses Vorschlags unterstützen“, sagte Stimson, „haben wahrscheinlich nie etwas von Pearl Harbor gehört. Unsere Kriegsführung ist immer reich an unberechenbaren Entwicklungen gewesen, und die willkürliche Einschränkung eines so großen Teils der Wehrmacht kann zu einer Katastrophe führen. Jedenfalls muß sie die militärische Führung in ihren Plänen hemmen.“

United Press ergänzt, daß im Falle eines „harsinnigen“ Beharens des Senats, Roosevelt von seinem „Präsidenten-Veto“ Gebrauch machen werde. Der Verfassung nach ist nun aber das Präsidenten-Veto beschränkt: es besteht nämlich darin, daß der Präsident das Gesetz vorerst nicht unterschreibt, sondern es zur nochmaligen Durchberatung zurückschickt. Es ist wahrscheinlich, daß sich Roosevelt auf diesem Wege doch durchsetzen wird. Jedenfalls steht aber aus dem Abänderungsvorschlag des Senats hervor, daß sich weite Kreise der amerikanischen Öffentlichkeit mit der Verschickung amerikanischer Soldaten nach Uebersee immer noch nicht ganz abgefunden haben.

Entlarvte Presse-Käuflichkeit

Der britische Journalismus ist ein schmutziges Geldgeschäft
Dokumenten-Funde in Prag

DNA. Berlin, 6. November. Offenbar unter dem Eindruck des vor Jahresfrist erfolgten und während des Benediger Journalistenkongresses im April d. J. des betrübten Zusammenstoßes des europäischen Journalismus zu einer Kampffront gegen die kapitalistische Presse-Verwaltung und gegen die moralische Verkommenheit der bezahlten publizistischen Handlanger internationaler Machthaber lagte vor einigen Tagen in London eine Versammlung von Journalisten der sogenannten „Bereinigten Nationen“.

Es ist für den europäischen Journalismus belanglos, daß dieses seltsame Gremium lächerliche Drohungen gegen die in Europa für ihre Ideale kämpfenden Journalisten zu „Befehlen“ erhob. Für die in der Union nationaler Journalistenverbände zusammengeschlossenen Journalisten der jungen europäischen Nationen ist nur die Person des Organisators jener „Versammlung“, des britischen Journalisten Wicham Steed, von Interesse.

Die Ehre des journalistischen Berufsstandes gebietet es dem Präsidium der „Union nationaler Journalistenverbände“ mit allem Nachdruck auf die Tatsache hinzuweisen, daß bei den von der deutschen Regierung bei der Uebernahme der ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums in Prag vorgefundenen Akten sich Dokumente befinden, die diesen Herrn Wicham Steed, ehemaligen Hauptgeschäftsführer der Londoner „Times“ und heutigen Initiator eines sogenannten „Internationalen Journalisten-Verbandes“, einwandfrei als faulstichig und gefälschtes Subjekt des ehemaligen tschecho-slowakischen Präsidenten und heutigen Emigranten Vencesch entlarvt.

Das Auswärtige Amt veröffentlicht aus den Akten des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums auf Grund von Originalunterlagen die folgenden Tatsachen:

Vom Jahre 1923 beginnend bis zum Jahre 1936 hat der britische Journalist Henry Steed, London Lansdowne House 7, Holland Park W., zuerst in wechselnden Abständen, vom Jahre 1928 ab regelmäßig bedeutende Beträge aus den Mitteln des tschecho-slowakischen Staates erhalten.

Der erste feststellbare Vorgang dieser Art ist die Zahlung des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums vom 15. 11. 1923, aus der hervorgeht, daß ein Betrag von 8000 Pfund für „Geheimverträge“ in London ausbezahlt sei. Wie sich später herausstellte, war der Empfänger Henry Wicham Steed. Der feinerzeitige tschecho-slowakische Gesandte in London, Dr. Maslun, wurde angewiesen, die genannte Summe gegen persönliche Quittung an Henry Wicham Steed auszubahlen.

Aus einem vertraulichen Schreiben vom 21. 11. 1923 geht hervor, daß Steed durch Vermittlung eines gewissen Lejnil einen großen Vertrag mit Prag bezüglich Veröffentlichungen in der „Review of Reviews“ für die Jahre 1924 und 1925 abgeschlossen hat, wofür das ehemalige tschecho-slowa-

kische Außenministerium 10 000 Pfund zu zahlen hatte. Ein Schein über 8000 Pfund, der eine Anzahlung auf den Publikationsvertrag darstellt, wurde von Dr. Maslun dem feinerzeitigen tschecho-slowakischen Gesandten in London für Wicham Steed persönlich überreicht (Schreiben an Jan Hajek, Prag, vom 28. 11. 1923). Hajek war ein hoher Beamter des Außenministeriums, der über den Geheimfonds verfügte.

Eine Abrechnung der Zeitschrift „Review of Reviews“ über das Jahr 1924 bezeugt, daß außerdem für Annoncen während der Monate Februar bis Mai vom Prager Außenministerium 480 Pfund gezahlt wurden.

Am 17. 10. 1925 erhielt Steed durch Vermittlung der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in London privat einen Betrag von 1000 Pfund, der ihm in einem verschlossenen Brief persönlich überreicht wurde, wie aus der Akte 162/469 III/25 hervorgeht.

Für eine Schein-Mitarbeit an dem tschecho-slowakischen Propagandabüro „Centropress“ hat dann der tschecho-slowakische Außenminister die Zahlung von regelmäßigen Honoraren an Steed ab 16. 6. 1928 übernommen. Steed erhielt 1928 52 000 tschechische Kronen und für die erste Hälfte des Jahres 1929 weitere 48 000 tschechische Kronen. Gleichzeitig wurden Steed 100 000 tschechische Kronen aus einem Geheimfonds überreicht. Die Anweisung wurde von Hajek unterzeichnet. Diese Regelung erfolgte auf Grund eines Schreibens, das der damalige tschecho-slowakische Gesandte in London, Maslun, am 19. 3. 1928 an Hajek gerichtet hatte, und in dem die Klage einer Madame Rose über Steeds finanzielle Schwierigkeiten mit warmer Befürwortung nach Prag weitergeleitet wird.

Zeit Juni 1928 wurden daraufhin Herrn Wicham Steed mit päpstlicher Regelmäßigkeit jährlich 96 000 tschechische Kronen aus Mitteln des tschecho-slowakischen Außenministeriums überwiesen. Diese laufenden Zahlungen liefen sich bis zum Jahre 1936 nachweisen!

Es gibt selten Fälle, in denen sich die persönliche Unaufrichtigkeit und Korruption so einwandfrei an Hand von Akten nachweisen läßt, wie der Fall Wicham Steed.

Der von internationalen jüdisch-kapitalistischen Bindungen abhängige Journalismus, der sich in London zu einer ständigen Zusammenkunft versammelt hat, konnte wahrhaftig keinen würdevolleren Repräsentanten der Geisteshaltung und des Charakters dieser Art von Journalismus finden, von dem der Benediger Journalistenkongreß in seiner großen Entschiedenheit erklärte:

„Für jedes Volk, dem seine nationale Existenz am Herzen liegt, ist es ein Akt geistiger Selbstverleumdung, dieser Art von Journalismus sofort und für alle Zeit jedesverdes Vertrauen zu entziehen. Der Journalismus ist kein Geschäft, sondern eine Mission, zu der nur diejenigen Journalisten berufen sind, die frei von allen annehmen Bindungen sich ausschließlich zur Verantwortung gegenüber dem Gewissen und dem Urteil der Geschichte bekennen.“

Die Schule Europas

Wer heute in der Stadt, oder auf dem Lande einmal genötigt ist, den nächsten ihm begegnenden Menschen um eine Auskunft zu bitten, dem kann es geschehen, daß der Befragte ihn ohnmächtig anlächelt. Er hat nicht verstanden, und er sagt dies in irgendeiner Sprache. Europas, von der nun wiederum der Fragesteller kein Wort versteht. Viele hunderttausend Menschen aus allen Ländern Europas weilen im Reich, arbeiten dort an Stelle eingerückter Bauern, Handwerker und Schaffender vieler Berufe. Und viele von diesen Fremdlingen sind auch nach einem großen Plan in das Reich gekommen, um für sich und ihr Volk Kenntnisse zu sammeln, die sie daheim für den künftigen Aufbau Europas auswerten sollen. Deutschland wurde in vielen Dingen zur Schule des kommenden Europas, zur Lehrstätte der jungen Menschen, die in ihrer Heimat die Träger der Zukunft sein werden. So mancher Kleinmütige, den ähnliche Bilder aus der Vergangenheit schrecken, mag eine „Unterwanderung“ des deutschen Volkes befürchten, eine „Eroberung“ des Reiches durch Sitten und Gebräuche fremder Völkerstämme. Aber die unbeeinträchtigte Friedfertigkeit und Klarheit der Maßnahmen, vor allem aber die Kraft, die hinter ihnen steht, muß ihn rasch eines Besseren belehren. Das deutsche Volk, in ungezählten Waffen- und wirtschaftlichen und moralischen Siegen bis zur Unüberwindlichkeit gehärtet, ist gegen solche Gefahren gefeit: Es hat vor und in diesem Kriege schon ganz andere, wirkliche Gefahrenherde überwunden.

Vor einigen Tagen sind etwa fünfzig serbische Jungbauern in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie arbeiteten seit Juli dieses Jahres auf ober- und mitteldeutschen Bauernhöfen und haben Wissen und Erfahrung gesammelt. Ihr Beispiel erscheint uns als besonders bezeichnend, da man gemeinhin die Serben weder zu den besonders deutschfreundlichen Völkern noch zu den begeisterten Anhängern einer rassen und ordnungsbewußten Nation rechnet. Ihre Berichte waren bei ihrer Heimkehr recht aufschlußreich. Auf die Frage, was ihnen in Deutschland besonders aufgefallen sei, antworteten sie durchweg: Das Arbeitsstempo! Aber, fuhr sie fort, das System in der Arbeit liegt, gewöhnt man sich sehr bald daran. Viel war ihnen neu: die Rolle der Maschine in der deutschen Landwirtschaft, die ganze Art der Landwirtschaft, der Viehzucht und besonders auch das Leben auf dem deutschen Bauernhof. Sie brachten in ihre Heimat eine tiefe Liebe zu „ihrem“ Bauern und Viehherrn mit. Und sie haben wirklich etwas gelernt, das bezeugen die guten Zeugnisse, die ihnen ihre Lehrherren ausgestellt haben.

Mit diesem viermonatigen Besuch im Reich ist der Einjahrs der jungen Serben aber nicht zu Ende. Nunmehr haben sie die Verpflichtung, auf ihrem eigenen Hof das zu verwirklichen, was sie gelernt haben. Dabei überwacht eine Kommission ihre weitere Tätigkeit, die in der Grundlinie festgelegt ist. Zunächst müssen sie auf ihrem eigenen Hof Ordnung schaffen, bis dieser Hof zu einer Musterwirtschaft geworden ist. Bei dessen Ausgestaltung hilft auch die serbische Regierung. Die nächste Aufgabe der im Reich geschulten serbischen Jungbauern ist die Einwirkung auf Verwandte und Nachbarn, damit allmählich das ganze Dorf sich umstellt. Wenn einer dieser serbischen Jungbauern seine Erfahrungen in Deutschland in das Wort zusammenfaßt, er habe „ein reines Haus und ein reines Herz“ vorgefunden, so sind die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Tätigkeit dieser Zurückgekehrten berechtigt.

Hinter dieser Arbeit steht ganz gewiß keine blasse Weltverbesserungstheorie, sondern ein konkreter Plan im Rahmen der Neuordnung Europas. Der Nationalsozialismus und der Nationalismus wollen die südosteuropäischen Agrarländer aktivieren, sie wollen den Lebensstandard des südöstlichen Bauern heben, und damit seine Wirtschaftskraft als Erzeuger und Käufer. Voraussetzung dazu ist seine Leistungssteigerung, an deren Anfang nun einmal die Schulung der besten, der künftigen Führer stehen muß. In der Landwirtschaft Serbiens ist unendlich viel zu bessern und in Ordnung zu bringen. Der Boden ist größtenteils infolge falscher Bearbeitung biologisch nicht in Ordnung, anderwärts hat planlose Abholzung ihn in Verfallungsgefahr gebracht. Dann wieder stellt die Saatwirtschaft kein brauchbares System dar, Viehheiden vernichten alljährlich zehn bis zwanzig vom Hundert der Anzucht. Kurz, ein riesiges Aufgabengebiet ergibt sich, das nur eifrige Menschen meistern können.

Das serbische Beispiel ist eines von vielen. Ueberall wird, beginnend beim jungen, lernbegierigen Menschen, Teilarbeit am Aufbau des künftigen Europa geleistet, indem in der Leistungskraft der Menschen Sinn und System gebracht wird. Das ist das genaue Gegenteil des plutokratischen Systems der künftigen Niederhaltung und Ausnutzung der Völker, und das haben die jungen aufbauwütigen Kräfte in diesen Völkern auch begriffen. Sie drängen sich nach der Schulung im Reich, und während noch die Plutokraten und Völkerverwiler mit albernem Propagandabesen von „moderner Sklaverei“ und „Menschenverschleppung“ faulen, wächst auch außerhalb der Grenzen der Achsenmächte die Idee der Neuschaffung dieses Erdteils in millionenfacher fortwirkender Tat zur lebendigen Wirklichkeit.

